Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1922

188 (15.8.1922)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 20 Mk., Postbezug monatlich 20 Mk. 50 Pfg., Einzelnummer und Belegblatt 1 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6 Fernsprecher 204.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 1 Mk. 50 Pfg., Reklamezeile 6 Mark. Schluß der Anzeigen-Annahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 188. **Dienstag den 15. August 1922.** **93. Jahrgang.**

Tagesspiegel.

Die Zufriedenheit über die Einigung in Berlin ist in Bayern keine allgemeine.

Havas meldet einen französisch-belgisch-italienischen Vermittlungsvorschlag, der auf einem kurzfristigen Moratorium beruht. Die endgültige Regelung für die Jahre 1922—24 soll später erfolgen.

Poincares Haltung in der Moratoriumsfrage ist nach wie vor unverändert.

In London ist der bekannte Politiker Lord Northcliffe gestorben.

Das Parlament Ost-Oberschlesien.

Von Dr. Herschel, M. d. R.

Wenn wir die geistige Gemeinschaft mit unseren abgetrennten Volksgenossen in Ost-Oberschlesien wirksam aufrecht erhalten wollen — und das ist unsere heilige Pflicht als Deutsche —, so müssen wir uns für ihr seelisches, wirtschaftliches und staatsrechtliches Ergehen interessieren. Daher verlohnt auch ein Blick auf ihre künftige parlamentarische Vertretung. Das ist der „Sejm" der neuen Wojewodschaft Schlesien. Seine Einrichtung und seine Aufgaben werden druch das sogenannte „Organische Statut" für diese bestimmt.

Daneben haben allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Wahlen nach dem Verhältnissystem innerhalb von 80 Tagen nach der Uebernahme des Landes durch die polnischen Behörden stattzufinden. Am 3. Juli war diese beendet. Infolgedessen müssen die Wahlen bis spätestens zum 23. September vollzogen sein.

Auf je 25 000 Einwohner fällt ein Abgeordneter. (Im Deutschen Reichstag bekanntlich einer auf je 60 000 abgegebene Stimmen.) Die genaue Bevölkerungszahl von Ostoberschlesien ist nicht bekannt. Ab- und Zuwanderungen haben sie in letzter Zeit stark verändert. Immerhin wird man mit rund 1 200 000 Seelen rechnen können. Danach würde die Zahl der Vertreter im Sejm der Wojewodschaft wohl gegen 48 betragen können. Uns im Reiche interessiert dabei natürlich am meisten die Frage nach den Wahlaussichten unserer deutschen Brüder und Schwestern. Bekanntlich bilden diese eine sehr starke Minderheit in Ost-Oberschlesien (etwa 550- zu 650 000). Darnach müßten sie auch entsprechend stark, das heißt mit über 20 Abgeordneten, in dem neuen Parlament vertreten sein, wenn es normal zuginge. Und daraus könnte sich — je nach der Wahlbeteiligung und Anwesenheitsziffer — sogar bei Abstimmungen im Sejm gelegentlich eine Zufallsmehrheit der Deutschen herausstellen.

Dem suchte man von polnischer Seite durch eine kluge Abzirkelung der Wahlkreise vorzubeugen. Es gibt davon voraussichtlich drei. Der erste umfaßt Teschen-Bielitz, also den früher österreichischen Anteil, ferner Pleß und Rybnik. Der zweite Wahlkreis ist der Stadt- und Landkreis Kattowitz. Der dritte endlich besteht aus Königshütte und den übrigen Teilen des Abtretungsgebiets. Der erste Wahlkreis dürfte voraussichtlich 18, die beiden anderen je 15 Abgeordnete stellen. Die deutsche Minderheit ist nach Berichten über die geplante Regelung keineswegs erfreut. Sie wird dadurch zersplittert. Die übrig bleibenden Reststimmen werden nicht etwa — wie bei uns — für die Schaffung einer Landesliste verwertet, sondern sie gehen einfach verloren.

Der Sejm wird sich eine Geschäftsordnung zu geben und einen Präsidenten (Marschall) zu wählen haben. Die Parteizusammensetzung steht noch nicht fest. Auf polnischer Seite herrscht die übliche Zersplitterung. Man rechnet mit sieben verschiedenen Gruppen. Auf deutscher Seite bestehen schon die „Katholische Volkspartei für Polnisch-Schlesien", der frühere Zentrumsflügel, Vorsitzender Kreisschulrat Szceponik in Kattowitz, zu der die Christlich-Sozialen von Teschen gestoßen sind, und die „Deutsche Sozialdemokratische Partei Polens". Ob daneben noch die geplante „Deutsche Einheitspartei" zustande kommen wird, ist ungewiß.

Die Wojewodschaft wird zwei Kammern haben, den Sejm als zweite und den von ihr gewählten Wojewodschaftsrat (eine Art Senat) als erste. Eigentliche Regierungsbehörde ist schließlich daneben das Wojewodschaftsamt. Die Ernennung des Wojewoden selbst hat sich bekanntlich Warschau nach dem polnischen Autonomiegesetz vorbehalten. Man ist deshalb berechtigt, von einer Scheinautonomie zu sprechen, wenn die Republik auch nicht umhin konnte, den ersten Wojewoden aus Oberschlesien selbst, anstatt aus Kongreßpolen zu entnehmen.

Der Sejm wird neben dem Staatsgrundgesetze viele andere von politisch und wirtschaftlich wesentlicher Bedeutung zu erlassen haben. Die ganze innere Organisation des Landes unter polnischer Herrschaft ist ja noch erst zu leisten. Wie sie gelingen wird, muß abgewartet werden. Viel Aussicht hat sie nicht.

Die Ausweisungen aus dem Elsaß.

Deutsche Protestnote.

Berlin, 12. Aug.

Laut „B. Z. a. M." wird die angekündigte Ausweisung der 500 Deutschen aus Elsaß-Lothringen voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages über Kehl erfolgen. Im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz u. dem Hilfsbund der Elsaß-Lothringer hat das Reichsministerium des Innern Vorsorge getroffen, daß die Ausgewiesenen dort empfangen und tunlichst in Privatquartieren vorläufig untergebracht werden. In Kehl und Offenburg sind Stellen für Beratung und Unterstützung der Ausgewiesenen eingerichtet.

Berlin, 13. Aug.

Die Pariser deutsche Botschaft hat gestern der französischen Regierung zwei Noten übergeben. In der ersten Note weist die deutsche Regierung darauf hin, daß die von der französ. Regierung mitgeteilten besonderen Maßnahmen in der Ausgleichsangelegenheit in dem Vertrage von Versailles und in den mit der deutschen Regierung getroffenen ergänzenen Abkommen, insbesondere dem Abkommen vom 18. 6. 1921, keine Grundlage finden und auch mit den Regeln des Völkerrechtes nicht begründet werden können. Eine Anweisung einer Regierung, jede Bekanntgabe von Anerkenntnissen an das gegnerische Ausgleichsamt bis auf weiteres zu unterlassen, sei mit dem Vertrage von Versailles unvereinbar und stehe mit dem Grundgedanken des auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhenden Ausgleichsverfahren im Widerspruch. Die vorläufige Einstellung der Zahlungen der durch Urteile der gemischten Schiedsgerichtshöfe festgesetzten Entschädigungen aus dem Erlös der Liquidationen des deutschen Eigentums in Frankreich widerspricht der von der französischen Regierung übernommenen Verpflichtung, aus den bei der Liquidation des deutschen Eigentums erzielten Erlösen zu bezahlen. Die Anweisung, bis auf Weiteres dem deutschen Ausgleichsamt die Höhe dieser Erlöse nicht mehr mitzuteilen, mache die Durchführung des auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhenden Artikels 29a des Versailler Vertrages unmöglich u. widerspricht dem Abkommen vom 31. 3 (9. 4.) 1921, wonach die Erlöse der Liquidation binnen bestimmter kurzer Fristen dem Reichsausgleichsamt gutschreiben und mitzuteilen sind. Das Verbot der Ausfuhr von Möbeln und Kleidungsstücken der früher in Elsaß und Lothringen ansässig gewesenen Deutschen bedeute eine Verletzung des Abkommens vom 15. 11. 1919 und erscheine umso ungerechtfertigter, als die deutsche Regierung die ihr nach dem Abkommen obliegenden Leistungen erfüllt habe. Die Verfügung, wonach die Konten und und Depositen deutscher Staatsangehöriger bei Finanzinstituten in Elsaß-Lothringen unter Zwangsverwaltung gestellt werden würden, soweit die Einzahlungen nach dem 10. 1. 1919 erfolgt sind, wird durch den Vertrag von Versailles nicht gedeckt und verletzt schwer den Grundsatz der Unverletzlichkeit des privaten Eigentums. Die deutsche Regierung habe mit ihrer Note vom 12. 7. lediglich die Abänderung eines bestehenden Vertrages beantragt, dessen Lasten infolge der inzwischen eingetretenen Markentwertung für Deutschland untragbar geworden seien und nur die Folgerung aus einer Entwicklung gezogen, die unabhängig von ihrem Willen und entgegen ihren Interessen eingetreten sei. Wenn die französische Regierung das Stundungsgesuch, ohne die Fälligkeit der Verpflichtungen der deutschen Regierung abzuwarten, mit den Zwangsmaßnahmen beantwortet habe, die bestehende Verträge verletzen, so liege darin ein schweres Unrecht. Die Note legt gegen die Maßnahmen Verwahrung ein, ersucht um deren Aufhebung und schlägt für den Fall, daß die französische Regierung auf ihrem Standpunkt verharrt, die Herbeiführung eines internationalen Schiedsspruches über die Rechtmäßigkeit der ergangenen Anordnung vor.

In der zweiten Note heißt es inbezug auf die angeordnete Ausweisung von 500 deutschen Staatsangehörigen bis bis zum 12. 8. aus Elsaß-Lothringen, die außer Handgepäck nur den Gegenwert von 10 000 Mark für die Familie und von 5000 Mark für die Unverheirateten über 25 Jahre mitnehmen dürfen, und die Ankündigung, daß die Ausweisung weiterer 500 deutscher Staatsangehöriger aus Elsaß-Lothringen vorbehalten wird, diese Massenausweisungen widersprechen jedem völkerrechtlichen Herkommen und menschlicher Rücksichtnahme. Im übrigen sei ein innerer Zusammenhang zwischen den Ausweisungen und der von der französischen Regierung zum Anlaß genommenen Frage der Ausgleichszahlungen nicht ersichtlich. Die Geldbeträge, deren Mitnahme gestattet sei, seien völlig unzureichend. Der für die ganze Familie festgesetzte Betrag von 10 000 Mark entsperche z. Zt. dem Wert von 2½ englischen Pfunden oder 11½ Dollars. Die Ausgewiesenen würden also tatsächlich als Bettler auf die Straße gesetzt. Die deutsche Regierung lege gegen die getroffenen und in Aussicht gestellten Maßnahmen der französischen Regierung nachdrücklichst Verwahrung ein.

Der Stand der Londoner Verhandlungen.

Paris, 13. Aug. Die allgemeine Lage ist in London zweifellos nicht mehr so schwierig, wie es kürzlich nach geschienen hatte. Aber sie muß nach wie vor als durchaus verworren betrachtet werden. Die vorliegenden Berichte ergeben ein durchaus widersprechendes Bild. In einigen Punkten wurde allerdings zwischen Lloyd George und Poincaré ein Einvernehmen hergestellt, in anderen ist man aber von diesem Einvernehmen noch sehr weit entfernt. Es muß als durchaus bezeichnend erscheinen, daß Lloyd George den Vorschlag machte, die strittigen Punkte zwischen der französischen und der englischen Anschauung dem Völkerbund zur Entscheidung zu überweisen. Ein solcher Vorschlag Lloyd Georges wurde gerade vor einem Jahre in der oberschlesischen Frage von Frankreich mit Begeisterung aufgenommen. Jetzt lehnte Poincaré diesen Vorschlag seines englischen Kollegen rundweg ab. Er selbst wolle mit der englischen Regierung zu einem Einvernehmen gelangen oder öffentlich die Feststellung machen, daß dieses Einvernehmen unmöglich sei, und daß infolgedessen Frankreich das Recht habe, selbst gegen Deutschland vorzugehen.

Die Verhandlungen werden sich wahrscheinlich bis zum Dienstag hinziehen.

Vorher aber sollen die alliierten Regierungen selbst ein Moratorium bewilligen. So viel läßt sich jedenfalls sagen, daß das Moratorium auf die eine oder andere Weise zustande kommen wird. Vermuten möchte man, daß das Moratorium wohl nur bis zum 15. Dezember gewährt werden wird, obwohl Lloyd George auch Stimmung dafür macht, es bis zum 31. März auszudehnen und in der Zwischenzeit eine neue Konferenz einzuberufen, welche die endgültige Regelung der ganzen Reparationsfrage vorzunehmen hätte.

Die englische Denkschrift mit den Gegenvorschlägen

ist allen Delegierten zugegangen. Ihr Inhalt weicht von den französischen Forderungen beträchtlich ab. Durchaus strittig ist die Lage bezüglich der Punkte 7 und 8 (Garantien durch die Domänenwaldungen und Garantien durch die Staatsbergwerke im Ruhrgebiet). Hier handelt es sich um außerordentlich folgenschwere Entscheidungen, Poincaré ruft den § 248 des Versailler Vertrages an, der erklärt, daß man Domänenwaldungen und Staatsbergwerke unbedingt mit Beschlag belegen und sogar veräußern könne, wenn eine absichtliche Verfehlung Deutschlands vorliege. Der Art. 248 des Versailler Vertrages gibt dem französischen Ministerpräsidenten zweifellos Unrecht. Die englischen juristischen Sachverständigen machten aus dieser Anschauung kein Hehl während der Franzose Fromageot mit allerlei juristischen Tüfteleien beweisen wollte, daß die Anschauung seines Herrn und Meisters richtig sei. Es handelt sich um

ein außerordentlich wichtiges Problem,

nämlich festzustellen, ob auch ohne eine freiwillige Verfehlung Deutschlands eine Veräußerung der Pfänder erfolgen solle, deren man sich gegenwärtig in Deutschland versichert. Poincaré fürchtet mit Recht, daß die Reparationskommission ihm niemals gestatten werde, eine freiwillige [illegible] Deutschlands anzunageln, weshalb er die Interpretation versuchen will, daß man Pfänder, die einmal in Deutschland beschlagnahmt seien, auch ohne Feststellung einer absichtlichen Verfehlung veräußern könne. Da ihm Artikel 248 des Friedensvertrages keine allzu starke Stütze für diesen Standpunkt gibt, zieht er auch § 17 des Anhanges II heran — mit ebensoviel Unrecht wie den Artikel 248. Nur wenn es sich zeigen sollte, daß sich Deutschland seinen Naturalleistungen entzöge, hätte man das Recht zu erklären, daß eine absichtliche Verfehlung Deutschlands vorliege, und in diesem Falle könnte natürlich die Reparationskommission, der das Generalpfandrecht über alles deutsche Staatseigentum zustehe, von ihrem Rechte Gebrauch machen und die Staatsbergwerke und die Domänenwaldungen für beschlagnahmt erklären, woraus diese verkauft werden könnten. Solange aber Deutschland seine Naturallieferungen pünktlich vollziehe, wollen Lloyd George und seine juristischen Ratgeber nicht zugeben, daß ein Veräußerungsrecht den Alliierten zustehe. Poincaré griff dieses Argument heftig an. Er erklärt, wenn Deutschland mit seinen Kohlenlieferungen im Rückstande wäre, so könnten alle Alliierten die Staatsbergwerke an sich nehmen. Wenn die Holzlieferungen unzureichend wären, so würden sie aus den Domänenwaldungen ergänzt werden. Weitere Zugeständnisse will Lloyd George in diesem Punkte nicht machen.

*

Die Londoner Konferenz gescheitert.

WTB. London, 14. Aug. Reutermeldung. (Tel.) Die Konferenz ist an der Reparationsfrage gescheitert. Die Vollkonferenz verhandelte über die Lage Oesterreichs und beschloß die Gewährung eines neuen Vorschusses.

Deutschland.

München, 14. Aug. Das Korrespondenz-Organ der Bayerischen Volkspartei nimmt in einer am Sonntag erschienenen besonderen Ausgabe zu **dem Berliner Protokoll eingehend Stellung.** Es wird festgestellt, daß **Graf Lerchenfeld einen achtbaren und außerordentlich dankenswerten Erfolg davongetragen habe.** Dies dürfe aber nicht hindern, das Berliner Protokoll kritisch zu beurteilen. Beim Reichskriminalgesetz seien zweifellos sehr wesentliche Verbesserungen erzielt worden. Es dürfe aber nicht übersehen werden, daß grundsätzlich ein Recht des Reichskriminalpolizeiamtes zum unmittelbaren Einschreiten bestehen bleibe. Im Reichsbeamtengesetz seien erhebliche Besserungen und Milderungen erzielt worden. Den Kernpunkt des Schreibens und des Protokolls bilde aber der im republikanischen Schutzgesetz vorgesehene Staatsgerichtshof. Vom bayerischen grundsätzlichen Rechtsstandpunkt aus könne man sich für das Kompromiß eines süddeutschen Staates niemals erwärmen. Wenn man es überhaupt als annehmbar empfehlen wolle, so könne dies nur unter

dem Gesichtspunkt geschehen, daß das republikanische Schutzgesetz nur ein befristetes Schutzgesetz ohne dauernde Wirkung sei

*

Prag, 14. Aug. Das Präsidium der Zweiten Internationale, das hier unter dem Vorsitz von Henderson über die Einberufung des nächsten Weltkongresses der sozialistischen Arbeiterschaft verhandelt, hat beschlossen, daß im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit in Deutschland eine Vereinigung der in den beiden sozialdemokratischen Parteien organisierten Arbeiter stattfinden werde und im Hinblick auf die im Oktober in Paris geplante Konferenz der drei Gewerkschaftsinternationalen (Londoner, Wiener und Amsterdamer) die Konferenz der Zweiten Internationale, die anfangs Oktober in Hamburg stattfinden sollte, vertagt wird, damit in nächster Zeit ein Weltkongreß auf breitester Grundlage durch **Hinzuziehung der drei genannten Internationalen** einberufen werden kann. Auf der Konferenz wurde beschlossen, **mit der Kommunistischen Partei in keiner Weise zu verhandeln**, nachdem diese Partei sich durch ihr ganzes Auftreten außerhalb der Sozialdemokratie gestellt habe.

Baden und Nachbarstaaten.

Fürstenbilder in den Schulen

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat an die Schulleitungen folgenden Erlaß gerichtet:

„In den uns unterstellten Schulen sind alle Bildnisse und Abzeichen zu entfernen, von denen anzunehmen ist, daß aus ihrer Anbringung Bedenken im Hinblick auf die verfassungsmäßigen Einrichtungen des Reiches und der Länder erhoben werden können. Bildnisse, die rein rückliegende Bedeutung haben und mit der Zeitgeschichte nicht mehr in unmittelbarer Beziehung stehen, können ihres historischen Charakters wegen erhalten bleiben. Die richtige Grenze zu finden, muß dem politischen Takt und Verantwortungsgefühl der verantwortlichen Stelle überlassen bleiben.

*

** **Mannheim**, 12. August. Infolge der Schwierigkeit, Anlehen für die städtisch Wohnungspolitik zu beschaffen, hat der Stadtrat beschlossen, das Wohnbauprogramm für 1922/23 bedeutend einzuschränken. — Die Brotpreise haben sich in Mannheim erheblich gesteigert. Der große Laib Brot kostet jetzt 24 Mark, Brötchen 1,70 Mark und das Pfund Weißbrot 8,70 Mark.

Mannheim, 14. Aug. (Diebische Magd.) Bei einem hier zugereisten Dienstmädchen aus Kempten wurden Schmucksachen im Werte von 80 000 Mk. und Stoffe im Werte von 25 000 Mk. aufgefunden, welche das Mädchen seiner Dienstherrschaft in Kempten gestohlen hatte. Das Mädchen ist verhaftet worden.

** **Heidelberg**, 14. Aug. Der akademischen Speisehalle wurde von dem Korps „Vandalia" anläßlich des 80jährigen Stiftungsfestes der Betrag von 12 000 Mk. überwiesen. — Nun wird auch Meyer-Försters „Alt-Heidelberg" verfilmt werden. Die Czepeli-Gesellschaft hat hier bereits ihre Vorbereitungen getroffen. Die Aufnahmen finden in und beim Scheffelhause statt. Eine Schloßbeleuchtung wird gleichfalls gekurbelt werden. Die Aufnahmen beginnen am Mittwoch und werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

** **Eberbach**, 14. Aug. Die beiden Mörder des Studenten Arjes, bei jener Mordaffäre, die sich Pfingsten 1912 am Katzenbuckel abspielte, wurden, wie vielleicht noch erinnerlich, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteit. Der eine Täter, Beutel, ist vor Jahren bereits vor Kummer im Zuchthaus gestorben. Nun hat, wie die „Eberbacher Zeitung" meldet, das badische Justizministerium beschlossen, dem zweiten Mörder, Julius Krebs, in Anbetracht seiner guten Führung am 1. November d. J. seine Freiheit wiederzugeben.

Freiburg, 14. Aug. (Badische Weinkostprobe in Freiburg.) Anläßlich des vom 5. bis 7. September 1922 in Freiburg stattfindenden 30. Deutschen Weinbaukongresses veranstaltet der Badische Weinbauverband eine Kostprobe badischer Weine. Die Auswahl der hierbei darzubietenden Weine hat bereits stattgefunden. Das Verzeichnis weist die stattliche Zahl von 60 Nummern, darunter 48 Weißweine und 12 Rotweine, aus allen Rebgebieten Badens auf. Vertreten ist das badische Unterland, Taubertal, Neckartal, Kraichgau mit Proben, Bodenseegebiet mit 4, Breisgau mit 6, Markgräfler Land mit 9, Kaiserstuhl und Ortenau mit je 11 Proben. Die 12 Rotweine verteilen sich auf alle badischen Rebgegenden mit Rotweinbau. Sämtliche Weine sind Originalerzeugnisse der Aussteller und naturrein. Sie entstammen den besten Reblagen des badischen Landes und gehören alle dem hervorragenden Jahr 1921 an. Diese badische Weinkostprobe wird somit ein ausgezeichnetes Bild unserer badischen Edelgewächse bieten und sich bestimmt des größten Anklanges der Kongreßbesucher erfreuen. Im Rahmen der übrigen Kongreßveranstaltungen ist dieselbe auf den 7. September nachmittags vorgesehen.

Baitenhausen b. Ueberlingen, 14. Aug. (85. Geburtstag.) Der weithin bekannte frühere Bezirksvorstand des bad. Bauernvereins des Amtsbezirkes Ueberlingen, Anton Karrer in Riedetsweiler, feierte seinen 85. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Säckingen, 14. Aug. (Gestorben.) Im Krankenhaus zu Säckingen ist der Arbeiter Volkmer, der sich in selbstmörderischer Absicht auf dem Bergse einen Bauchschuß beigebracht hatte, seinen Verletzungen erlegen.

Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen

Erregung der Bevölkerung. — „Unerwünschte" Bewohner. — Neue Ausweisungslisten.

Offenburg, 15. August.

Zur Ausweisung der Deutschen aus Elsaß-Lothringen, die am Samstag über die Grenze gekommen sind, erfahren wir noch, daß selbst in der oberelsässischen Bevölkerung über diese neuen Repressalien eine außerordentliche Erregung herrscht. Poincaré hatte verschiedenen Deputierten die Versicherung gegeben, die Regierung werde nur „individuell" mit den Ausweisungsmaßnahmen gegen „indesirables" vorgehen, deren Gegenwart in Elsaß-Lothringen zu bedauerlichen Zwischenfällen Anlaß geben könnte. Die meisten Ausgewiesenen sind aber Leute, die mit der Politik überhaupt nichts zu tun haben, die sich politisch nicht betätigen, wie kaufmännische Angestellte und einige selbständige Kaufleute, Kellnerinnen, Kontoristinnen, Putzfrauen und dergl. Die Leute waren bis zu 40 Jahren in Straßburg und an anderen Orten beschäftigt. Im Elsaß besteht die Auffassung, daß die neuesten Ausweisungsmaßnahmen im engsten Zusammenhang mit der Reparationsfrage und der Kompensationsfrage stehen. Die zweite und dritte Liste der neuen Ausweisungen von zusammen 1000 Familien sollen bereits fertiggestellt sein. Vermutlich wird man bald von neuen Ausweisungsbefehlen hören.

Müllheim, 14. Aug. Es ist ein trauriger Anblick die durch die Poincare-Willkür aus dem Elsaß ausgewiesenen Deutschen über die Landesgrenze passieren zu sehen. Die Bestürzung und Sorge steht jedem ins Gesicht geschrieben. Die wenigsten haben seit den letzten 24 Stunden etwas gegessen, oder geschlafen. In Mühlhausen mußten ungefähr 30 Deutsche fort, in St. Ludwig 7, in den kleineren Orten entsprechend weniger. Erst am letzten Freitag morgen, also 24 Stunden vorher, wurde den Leuten der Befehl bekannt gegeben, bis am Samstag vormittag 12 Uhr das Land zu verlassen, nachdem sie am Donnerstag nachmittag oder abend eine Vorladung erhalten hatten, am Freitag früh auf dem Polizeibüro zu erscheinen. Die Leute waren fast alle oder doch der größte Teil 20—30 Jahre schon im Elsaß ansässig oder dort als Handwerker oder Gewerbetreibender beschäftigt. Laut Befehl durften sie nur 30 Kg. Gepäck, 80 Franken oder 5000 Mk. mitnehmen. Die Untersuchung an der Grenze war sehr streng.

Ein Oberlump

Als Spitzel gegen Killinger tätig.

Offenburg, 14. Aug. Während des Prozesses gegen von Killinger vor dem Schwurgericht Offenburg wurde in einem Teil der Presse mitgeteilt, daß der frühere Bursche des Angeklagten Kapitänleutnant a. D. von Killinger, namens Rabenschlag, versucht habe, seinen früheren Vorgesetzten aus der Untersuchungshaft zu befreien. Eine Verhandlung gegen Rabenschlag vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betruges hat jetzt den Sachverhalt aufgeklärt und ergeben, daß der 22jährige Bursche ein Schwindler war, dem auch die Staatsanwaltschaft Offenburg zum Opfer fiel. Rabenschlag war nach Auflösung der Marinebrigade Ehrhardt in seine Heimatstadt Elberfeld zurückgekehrt, wo gegen ihn eine Untersuchung wegen Landesverrats eingeleitet wurde, da er im Verdacht der Auslieferung deutscher Waffen an die Entente stand. Nach der Verhaftung von Killingers wegen Beihilfe zum Erzberger-Mord reiste Rabenschlag nach Offenburg und erhielt auf sein Ansuchen die behördliche Erlaubnis, von Killinger im Gefängnis zu besuchen und ihm Lebensmittel zu bringen. Er setzte sich dann mit dem General a. D. von Geißmar in Freiburg, mit dem Major a. D. Wildenbrand und mit einem Max Fröhlich in Oberkirch und anderen Personen in Verbindung, und es gelang ihm unter der falschen Vorspiegelung, er brauche Geld zur körperlichen und geistigen Fürsorge für seinen früheren Vorgesetzten, rund 18 000 Mark zu erschwindeln. Den früheren Offizieren gegenüber sprach er auch von seiner angeblichen Absicht, von Killinger aus der Untersuchungshaft zu befreien, doch haben diese, wie sie später als Zeugen vor Gericht bekundeten, den Plan als Torheit bezeichnet, zumal sie die Gewißheit zu haben glaubten, daß von Killinger freigesprochen werde. Auf der anderen Seite bot sich Rabenschlag der Offenburger Staatsanwaltschaft als Spitzel an zur Ermittelung der Geldgeber für die Erzberger-Mörder im Ausland. Rabenschlag schrieb von Bruchsal aus an die Staatsanwaltschaft, er sei nach Philippsburg bestellt, um von Studenten Briefe entgegenzunehmen, die er nach der Schweiz (Konstanz bringen müsse. Auf diese Mitteilung hin begleiteten Polizeibeamte den Rabenschlag nach Philippsburg und trafen natürlich die erwarteten Studenten nicht. Daraufhin verlegte der Spitzel seinen Aufenthalt nach Pforzheim. Er übergab der Staatsanwaltschaft Offenburg zunächst zwei handschriftlich hergestellte verschlossene Briefe, die er angeblich im Kurierdienst des Geheimbundes C befördern sollte. Obschon der Untersuchungsrichter ihm nicht traute, gab er ihm doch Geld zum Unterhalt, nach und nach 1500 Mark. Als aber der dritte mit Maschinenschrift hergestellte Brief eintraf, bestätigte sich der Verdacht, daß Rabenschlag die Schriftstücke selber verfaßte, um Geld zu erschwindeln. Er wurde daraufhin verhaftet. Das von der Staatsanwaltschaft Offenburg und den Privatpersonen erschwindelte Geld hat Rabenschlag für sich verbraucht. Er hat es zum größten Teile mit einer Schauspielerin durchgebracht. Wegen Betruges zum Nachteil des badischen Fiskus wurde Rabenschlag zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Bezirk.

× **Durlach**, 12. Aug. Bei der am letzten Montag abends 6 Uhr abgehaltenen diesjährigen zweiten Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr lag die Idee zugrunde, daß im Oekonomiegebäude der Brauerei Genter in der Adlerstraße Feuer ausgebrochen ist. Die alarmierte Feuerwehr rückte in verschiedenen Abteilungen nach dem Brandplatze ab und wurde von der 2. Kompagnie, die mittels Mannschaftswagen anrückte, der erste Angriff von der Adlerstraße aus vorgenommen. Ein Teil der Bewohner mußte mit dem Rettungsschlauch aus den verqualmten Räumen des 2. Stocks vom Wohnhaus, das mit der hintern Seite an das Oekonomiegebäude angreuzt, gerettet werden. Gleichzeitig stellte die 1. Kompagnie zwei Anstelleitern nach dem Dache, um über dasselbe nach dem Feuerherd vorzugehen. In der Jägerstraße wurden gleichfalls von der 1. Kompagnie die große mechanische Leiter aufgestellt und von dieser und einer Anstelleiter am Hause des Nachbars Krebs Wasser auf das Objekt abgegeben. Die 3. Kompagnie nahm ihre Aufstellung im Hofe des städt. Farrenstalles, woselbst die kleine mechanische Leiter und eine Anstelleiter Verwendung fanden. Es war auf diese Art das Objekt vollständig umstellt und wurde aus 8 Strahlrohren Wasser auf dasselbe abgegeben; man durfte annehmen, daß mit dieser Anordnung im Ernstfalle die Bekämpfung des Feuers möglich gewesen wäre. Die Uebung nahm in allen Teilen einen befriedigenden und ordnungsmäßigen Verlauf, dieselbe wurde vom 1. Kommandanten Hermann Bull geleitet und endigte mit einem flotten Vorbeimarsch an den Gästen, unter welchen sich die Herren Geh. Reg.-Rat Zoeller, Stadtrat Steinbrunn, Bezirksrat Voit und das Kommando der Feuerwehr der Maschinenfabrik Gritzner befanden. Am Abend spielte die Feuerwehrkapelle in den Räumen der „Brauerei Genter", woselbst sich eine große Anzahl der Feuerwehrleute eingefunden hatte.

[:] **Durlach**, 14. Aug. Der Badische Frauenverein in Karlsruhe hat das frühere Eglau'sche Anwesen auf dem Turmberg (hinter dem Gut Schöneck) zur Gründung eines Heimes für die Schwestern des Badischen Roten Kreuzes gekauft. Durch eine schlichte Einweihungsfeier, bei welcher als Vertreter der Stadt Durlach Herr Stadtrat Silber und als Vertreterin des Frauenvereins Durlach die Präsidentin, Frau Wüst, zugegen waren, wurde das Heim seinem Zwecke übergeben. Es ist damit der längst gehegte Wunsch der Schwestern vom Badischen Roten Kreuz, ein eigenes Plätzchen zur Erholung zu besitzen, in Erfüllung gegangen und in ihren Reihen herrscht rege Freude über dieses Entgegenkommen des Vorstandes des Badischen Frauenvereins. Sie, die tagtäglich im Dienste der Nächstenliebe ihre Kräfte aufopfern, haben es ja auch reichlich verdient, einmal auf längere oder kürzere Zeit dort oben in der gesunden, tannendurchwürzten Luft neue Kraft zur weiteren Arbeit zu sammeln. Durch die zentrale Lage des Heimes im Badner Lande, vor allem in der Nähe des Mutterhauses in Karlsruhe, ist es leicht und ohne größere Zeitaufwendung erreichbar. 3 Schlafräume im 1. Stockwerk mit 7—8 Betten, sowie der helle, behagliche Wohnraum mit Veranden im 2. Stockwerk bieten den erholungsbedürftigen Schwestern Unterkunft. Der umliegende Garten mit Tannengruppen ermöglicht ein Ergehen in der freien Gottesnatur. Ein wirksamer Erholungsaufenthalt ist somit gesichert. Möge dieses Werk der sozialen Fürsorge in der Zukunft reiche Früchte bringen.

M. **Durlach-Aue**, 14. Aug. Wer am Samstag abend durch unsere Straßen ging, mußte staunen, wie fleißig sich alle Hände regten, um die Häuser und Straßen zu schmücken für die bevorstehende Weihe unserer neuen Kirche. Alles freute sich königlich auf dieses Fest, sollten wir doch den Hirten und Bischof unserer evangelischen Landeskirche, den Hochwürdigen Herrn

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Gantzer.

51] (Nachdruck verboten.)

„Ich bitte, beruhige Dich," sagte er heiser. „Du bist maßlos erregt. . . Sei sicher, es ist nicht so schlimm." Er sprach in dem Bestreben eines Menschen, der anderen gut zureden will, um damit seine eigene Sorge zu verdecken. Sie wuchs immer stärker auf. Lastete drückend auf seiner Seele. Ja, die Verantwortung war unnennbar groß. Sie war ein Riese, der sich langsam erhebt und wächst, immer noch wächst, seine Riesenfäuste erhebt und sie zerschmetternd niedersausen läßt, alles vernichtend. „Wir müssen sie suchen," sagte er dumpf.

„Ja, sofort nach ihr suchen. Biete alle verfügbaren Leute auf. . . Ich will auch mitgehen. . !"

„Nein, Du bleibst, bitte," sagte er entschieden."

„Dann geh' Du sofort, Joachim. Ich ertrage Deine Anwesenheit in Untätigkeit nicht eine Minute länger!"

„Ich gehe schon," stieß er heraus. . . .

— — Joachims wahrscheinlichstes Vermuten galt der Annahme, daß Edith nach Iderstedt gegangen sei, um nach Berlin zurückzukehren. Hinrich Baasch mußte anspannen und nach dem Bahnhof fahren. Joachim selbst raffte alle auf dem Hofe verfügbaren Leute zusammen und streifte mit ihnen die Umgegend ab. Karl Klemke, der Inspektor, fluchte in allen Tönen. Eine Schwerenotzucht sei das mit diesen Weibern. Sie seien nur in der Welt, um dumme Sachen einzurühren. Und man habe als männliches Wesen die undankbare Aufgabe, ihnen wieder aus der Patsche herauszuhelfen. Und das seien sie gar nicht wert. Einfach sitzen lassen müßte man sie! Aber er war trotzdem einer von denen, die am eifrigsten suchten. . .

. . . . Hinrich Baasch war längst leer von Iderstedt zurück. „Nichts," sagte er lakonisch, als ihm Tante Malve entgegenstürzte. In furchtsamer Scheu vor unverstandenen schrecklichen Dingen grinste er blöde vom Wagen herab.

„Und Sie haben sich doch auf der Station genau erkundigt, Hinrich, überall gefragt, ob eine junge Dame abgefahren sei. Haben sie genau beschrieben. . . ?"

„Allens, gnä' Fräulein. Allens gemacht! Die auf der Bahn haben nur mit dem Kopf geschüttelt. Gewußt hat keiner was."

Im ersten Dunkel kamen einige Arbeiter zurück. Es sei nichts zu machen mehr, riefen sie Tante Malve zu. Sie schienen nicht gerade erbaut von dem Umherlaufen und zeigten ein unwilliges Gesicht, als Tante Malve bat, sie möchten sich noch einmal mit Laternen auf den Weg machen.

„Es nutzt ja doch nichts," sagte der hagere Wilm Jennhöfer und biß gelassen ein neues Stück Kautabak ab. „Wo soll man 'n noch suchen?" Er nickte den beiden anderen zu: „Kommt doch man, wir gehen nach Hause!"

Tante Malve bat flehentlich von neuem, versprach jedem eine Extrabelohnung und erreichte endlich, daß sich die drei bereit fanden, das Suchen fortzusetzen.

Sie zündete ihnen selbst zwei Laternen in der Mägdestube an. . .

. . . Auf einer Waldwiese, die nahe der Sophienwalder Gemarkung lag, traf um dieselbe Zeit Joachim mit seinem Inspektor zusammen.

Karl Klemke schob sich den Hut ins Genick und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Es ist nutzlos auf diese Weise, gnädiger Herr. Wir rennen rum und erreichen nichts. Das Terrain ist zu groß. Nun ist es überhaupt vorbei. Es ist ja stockfinster. Und der Mond kommt spät!"

Joachim sah verstört aus. Er hatte irgendwo im Unterholz den Hut verloren und in der Hast, mit der er vorwärts gestürmt war, das Suchen nach seiner Kopfbedeckung vergessen. Das Haar hing ihm wirr in die Stirn. An den Händen und im Gesicht war er von schlagendem Gezweig zerschunden. Sein Atem hastete. Brennende Sorge, Angst schon mehr, empfand er jetzt. Seine letzte Hoffnung setzte er darauf, daß Hinrich Edith zurückgebracht haben möchte. Aber es war eine recht schwache Hoffnung.

„Wir haben die Sache ganz falsch angefangen," sagte Klemke mit breiter Gemächlichkeit in Joachims erregtes Sinnen hinein, während er seine Pfeife ausklopfte. „Das Richtige fällt einem immer zu spät ein. Aber vielleicht versuchen wir 's noch."

Joachim schien abwesend. „Wie sagten Sie?" fragte er.

„Ich meine" — Klemke schüttelte den Kopf —, „wir haben es falsch gemacht. Wir mußten vor allen Dingen versuchen, einen tüchtigen Hund auf die Spur zu setzen."

„Sie haben recht. Das ist wahr." Joachim wurde lebhaft. „Leider" — seine Stimme nahm wieder einen müden Klang an — „fiel uns das nicht ein, weil wir einen solchen Hund nicht haben. Unsere beiden Hofköter . . . . . ."

„Nee, gnädiger Herr," lachte Klemke trotz der bösen Sache ganz laut, „die Biester sind allerdings unbrauchbar. . . . Aber der Herr Graf drüben in Sophienwalde hat seit ein paar Wochen einen tadellosen Vorstehhund mit einer famosen Nase. Wenn ich da mal schnell rüberliefe? Sicher tut uns der Herr Graf den Gefallen und schickt uns den Hund mit dem Jäger rüber. Und schließlich haben wir Glück und kriegen den Hund auf die Spur rauf. Wie denken Sie darüber?"

Im ersten Besinnen war Joachim der Vorschlag unsympathisch; denn er dachte an sein letztes Zusammensein mit Reedern, das sie in so harter Meinungsverschiedenheit hatte auseinandergehen sehen. Dann aber unterdrückte er im Interesse der Sache alle Bedenken. Jetzt galt nur eins: kein Mittel unversucht zu lassen, um Edith wiederzufinden. Er gab seine Zustimmung. „Ja, gewiß, gehen Sie, Klemke, und bitten Sie den Herrn Grafen in meinem Namen um Ueberlassung des Hundes. Ich gehe immer nach Hesselvörde vorauf und erwarte Sie dort. . . . Hoffentlich ist es nicht mehr nötig, den Hund zu verwenden. Aber ich glaube es nicht." . . . .

Nein, seine Hoffnungen waren umsonst gewesen. Tante Malve empfing ihn weinend.

„O Gott, Joachim! Was sollen wir tun, was sollen wir sagen? Wir können nie wieder froh werden, wenn Edith verloren gegangen ist."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Prälaten Schmitthenner, in unserer Mitte begrüßen dürfen. Der langgehegte Wunsch der Gemeinde, eine eigene Kirche zu bekommen, ist nun rascher in Erfüllung gegangen, als man gedacht hat. Dem Fest der Einweihung sah alles mit Spannung entgegen. Am gestrigen Sonntag morgen hörte man in aller Frühe Posaunenschall, der die Schläfer weckte. Um 9 Uhr fand im Kinderschulsaal, wo seit 12 Jahren der Gottesdienst gehalten wurde, ein kurzer Abschiedsgottesdienst statt, dem der Herr Prälat mit dem Dekan des Kirchenbezirks, sowie Vertretern des Bezirksamts, der Stadt Durlach und den Herren Geistlichen von Durlach anwohnten. In einem schönen, langen Zug, voraus die Schulkinder, ging es nun unter den Klängen des hiesigen Posaunenchors durch die Hauptstraße zur neuen Kirche. Dort hatte sich im Hof der Gesangverein „Liedertafel" aufgestellt und trug das schöne Lied: „Wenn die Kirchenglocken läuten" stimmungsvoll vor, worauf nach wuchtigem Gesang der Gemeinde von: „Tut mir auf die schöne Pforte" die feierliche, weihevolle Schlüsselübergabe an den Herrn Prälaten folgte und von dem Ortsgeistlichen das Gotteshaus geöffnet wurde. Bald war der schön geschmückte Kirchensaal mit andächtigen Zuhörern bis auf das letzte Stehplätzchen gefüllt, ja eine große Zahl derselben konnte der Saal nicht fassen. Mit kräftigen und eindrucksvollen Worten wurde der Saal von dem Hochw. Herrn Prälaten geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Zum erstenmal betrat der Ortsgeistliche die Kanzel und predigte über die Worte Jakobs: „Wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts anders denn Gottes Haus." Noch lange wird in unserer Gemeinde von diesem harmonisch und weihevoll verlaufenen Feste der Kirchenweihe gesprochen werden. Mögen die Zuhörer auf der geistigen Höhe, auf die sie geführt wurden, weiter schreiten und das Werk des Herrn immer mehr zunehmen. Ein Festessen im „Adler" vereinigte die hohen Gäste und viele Glieder der ev. Gemeinde noch einige Stunden bei gemütlichem Zusammensein, wobei von verschiedenen Rednern noch Worte der Anerkennung und des Lobes über das so wohlgelungene Fest gesprochen wurden. Am Abend führte eine schlichte Abschiedsfeier unsern von uns scheidenden Herrn Pfarrer Nieden und zahlreiche Einwohner im Kinderschulsaal zusammen, wo die Anhänglichkeit, Liebe und innige Verbindung unserer Gemeinde mit ihrem treuen Seelsorger in verschiedenen Ansprachen zum Ausdruck gebracht wurde. Gottes Segen begleite ihn und seine werte Familie in seinen neuen Wirkungskreis. Ein dankbares und treues Gedenken ist ihm gewiß.

*

— **Union-Theater.** Nur noch heute Dienstag, 15. d. Mts. ein Volksstück aus der Großstadt von heute, betitelt „Der Roman eines Dienstmädchens" von Robert Liebmann. Groteskeinlage: „Chaplin läuft Rollschuh", 2 Akte, mit Charlie auf Rollschuhen.

*

— **Keine Aufhebung der Sonntagsfahrkarten.** Nach einer Entscheidung des Reichsverkehrsministers wird von der Zurückziehung der bestehenden Sonntagsfahrkarten vorläufig abgesehen. Andererseits kann auch ein weiterer Ausbau der Einrichtung gegenwärtig nicht in Frage kommen.

— **Der Goldankaufspreis.** Wie in der Vorwoche erfolgt der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post in der Woche vom 14. bis 20. August zum Preis von 2500 Mk. für ein Zwanzigmarkstück und 1250 Mk. für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 60fachen Betrag des Nennwerts.

—* **Erhöhung der Teuerungszuschläge ab 1. Juli und 1. August 1922. Die mit Wirkung vom 1. Juli und 1. August 1922 eintretenden Erhöhungen des Teuerungszuschlages für staatliche Beamte usw. werden voraussichtlich zum Teil schon bis Mitte August ausbezahlt werden können. Soweit dies nicht zu ermöglichen ist, soll den Empfängern, die ihre laufenden Bezüge monatlich erhalten, der auf 1. September fällige Betrag dieser Bezüge ausnahmsweise schon auf 16. August ausbezahlt werden.**

Den Ruhegehaltsempfängern wird die Juli- und Augustaufbesserung im Laufe des Monats August ausbezahlt werden, zusammen mit dem Restguthaben aus der Abrechnung für April bis August oder (für die Vierteljahrsempfänger) für April bis mit September. Die Juli- und Augustaufbesserung für Beamtenhinterbliebene wird allgemein bis Ende August oder Anfang September ausbezahlt werden, zusammen mit den Restguthaben aus der Abrechnung für April bis September. Die laufenden Bezüge der Hinterbliebenen für September werden ausnahmsweise schon auf Mitte Aug. ausbezahlt.

*

Die neuen Postgebühren ab 1. Oktober.

Die erst geplanten Sätze bereits wieder überholt.

Der Reichspostminister hatte schon am 20. Juli den Mitgliedern des Verkehrsbeirates eine Vorlage über eine neue Gebührenerhöhung vorgelegt; **zehn Tage später erwiesen sich seine Vorschläge als überholt.** Es ist jetzt dem Verkehrsbeirat mit einer Einladung für Montag den 4. September, noch eine Gebührenordnung zugegangen, die die Sätze der ersten Vorschläge noch um weitere 50 Prozent steigert. Wenn die Beratungen das Maß dieser Sätze nicht mindern sollten — die Mitglieder des Verkehrsbeirates urteilen über den Einfluß auf die Tarife selbst sehr skeptisch — so wird sich der Posttarif vom 1. Oktober ab wie folgt gestalten:

Postkarten im Ortsverkehr 1 Mk., im Fernverkehr 4 Mk., Ansichtskarten 1 Mk.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 1,50 Mk., bis 100 Gr. 4 Mk., bis 250 Gr. 6 Mk., im Fernverkehr bis 20 Gr. 3 Mk., bis 100 Gr. 7 Mk., bis 250 Gr. 8 Mk.

Für Drucksachen wird eine neue Stufe geschaffen; Drucksachen bis 20 Gr. 1 Mk., bis 50 Gr. 2 Mk., bis 100 Gr. 4 Mk., bis 250 Gr. 6 Mk., bis 500 Gr. 7 Mk., bis 1000 Gr. 8 Mk. — Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 250 Gr. 6 Mk., bis 500 Gr. 7 Mk., bis 1000 Gr. 8 Mk. Warenproben bis 250 Gr. 6 Mk., bis 500 Gr. 7 Mk.

Päckchen bis 500 Gr. 10 Mk. — Pakete bis 5 Kilogramm in der Nahzone 12 Mk., in der Fernzone 24 Mark.

Postanweisungen bis 100 Mk. 4 Mk., bis 250 Mk. 5 Mk., bis 500 Mk. 6 Mk., bis 1000 Mk. 7 Mk., 1500 Mk. 8 Mk. Zahlkarten werden ebenfalls erhöht. — Versicherungsgebühr bei Wertbriefen auf je 1000 Mk. 2,50 Mk., bei Wertpaketen 3 Mk., Mindestgebühr bei beiden Gattungen 4 Mk. Zeitungspakete 5 Kilogramm in der Nahzone 6 Mk.

Im Fernsprechverkehr werden die Gebühren vom Oktober ab um 400 Proz. (statt bisher 200 Proz.) erhöht. Die **Telegramm-Wortgebühren** sollen 3 Mark betragen.

Begründet werden die neuen Forderungen des Postministers mit den ab 1. Juli um 55 Prozent, am 1. August um 30 Prozent erhöhten Teuerungszuschlägen, die den Postetat um jährlich noch 0,5 Milliarden Mark belasten.

*

** **Reichsmarine.** Bei der Marinestation der Nordsee werden unverheiratete Leute im Alter von 17—22 Jahren, welche Lust haben, sich der Marinelaufbahn zu widmen, Anfang Oktober eingestellt. Bewerber dürfen keine Brillenträger sein und müssen bei einer Mindestgröße von 1,56 Meter ein Nacktgewicht von 56 Kg., bei 1,80 Meter ein solches von 69 Kg. nachweisen. Gesuche mit ausführlichem Lebenslauf sind zu richten: An das Einstellungsbüro der Schiffs-Stamm-Division der Nordsee Wilhelmshaven. Dort wird auch auf Wunsch jede weitere Auskunft erteilt. Persönliche Vorstellung ist zwecklos.

Ernte und Witterung.

Von Landwirtschaftslehrer A. Kälber, Karlsruhe.

Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Der Heumonat ging zu Ende. Das Heu ist eingebracht. In den Scheunen, auf dem Heustock ist gähnende Leere. Wieder einmal ist in vielen Gegenden des Landes die Hoffnung auf eine gute Heuernte zu Wasser geworden. Der harte, kalte Winter, das naßkalte Frühjahr, die plötzlich einsetzende langanhaltende Hitze haben sehr ungünstig auf den Gras- und Kleewuchs eingewirkt. All das fällt umso schwerer ins Gewicht, als im vorigen Jahr eine völlige Futtermißernte zu verzeichnen war. Die Vorräte hatten kaum über den Winter gereicht. Nun wird bei unseren Tieren Schmalhans weiterhin Küchenmeister bleiben. Es muß heute unsere Aufgabe sein, den 2. Schnitt möglichst ertragreich zu machen. Aus diesem Grunde gebe man, soweit noch nicht geschehen, seinen Wiesen sofort 70—80 Pfund Stickstoffdünger, am besten Salpeter, auf den Morgen.

Der Reps hat in diesem Jahre seiner Bezeichnung „unsicherer Kantonist" wieder alle Ehre gemacht. Vielfach hat man nicht einmal den Samen vom Acker heruntergebracht. Der Mohn steht nicht viel besser. Mit dem Küchlebacken sieht es schlecht aus.

Heute stehen wir am Eingang des Erntemonats. Was wir durch die geöffnete Türe sehen, ist nichts erfreuliches. Das Getreide in den höher gelegenen Gegenden und in solchen mit leichten Böden hat unter der Ungunst der Witterung und sonstigen widrigen Umständen sehr gelitten. Die Erträge werden ganz erheblich hinter denen des vorigen Jahres zurückbleiben. (Dafür wurde die ablieferungspflichtige Menge Umlagegetreide ganz bedeutend erhöht. Heute wollen wir die zuständigen Stellen schon nachdrücklich darauf aufmerksam machen, doch ja im nächsten Jahr den ablieferungspflichtigen „Wettermachern" die Umlagemenge „Wachsweiter" ganz beträchtlich hinaufzusetzen.)

Heuer sieht auch der ungläubigste Thomas die Wirkung einer sachgemäßen Düngung am Stand des Getreides.

In der Ernte hat der Bauersmann von Tagesanbruch bis tief in die Nacht hinein zu tun. Draußen auf dem Felde ist das Getreide gelb geworden. Das Korn reift. Mit der Reife gelangt die einjährige krautartige Pflanze zum Abschluß. Wir unterscheiden verschiedene Reifegrade. Bei der sog. Milchreife zeigt das Korn einen milchigen Zustand. Dann geht es in einen wachsartigen über. Damit ist die Gelbreife eingetreten. Zugleich hört die Einwanderung von Stoffen aus Halmen und Blättern in die Körner auf. Dieser Zustand gilt mit Recht als der günstigste zur Ernte. In diesem Jahre ist es dringend nötig, daß das letzte Korn geborgen wird. Deshalb darf der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt werden und das Getreide nicht bis zur Totreife stehen bleiben, da sonst erhebliche Verluste durch Ausfallen der Körner eintreten.

Alt und Jung ist in der Ernte auf den Beinen. Die letzte Kraft wird herangezogen. Das Getreide fällt unter Sense, Sichel und Mähmaschine in Reihen und wird gebunden. In diesem Jahr, wo Niederschläge häufig sind, tut man gut, es in Stiegen, Pappen oder Mandeln aufzustellen. Es wird rascher troden. Vor allen Dingen entstehen keine Verluste durch Auswachsen.

Die Getreideernte liefert einer großen Anzahl Landwirte den Hauptertrag der ganzen Wirtschaft. Den schlechten Ernteausfall werden sie und mit ihnen unser ganzes Volk sehr spüren. Die Getreidehalme stehen nicht wie im vorigen Jahr in Reih' und Glied wie Soldaten auf dem Felde. Kurz, dünn, struppig und spärlich strecken sie heute die Köpfe in die Höhe. Die Gerste sitzt unten am Boden, sie ist fast nicht aus den Hosen herausgekommen und sträubt die Haare wie eine nasse Katze.

Sobald das Getreide das Feld verlassen hat, muß der Pflug seine Furchen ziehen. Die Stoppeln werden umgestürzt, der Acker zur Aufnahme von Gründüngung oder Stoppelrüben hergerichtet. Der Pflug muß am Erntewagen anhängen.

Erfreulich ist das Bild, das uns der Stand der Hackfrüchte gibt. Die Kartoffeln stehen schön. Das Kraut bildet den reinsten Wald. Der Boden ist nicht mehr zu sehen. Hoffentlich entsprechen die Knollen dem Kraut.

Auch der Behang der Obstbäume ist gut. Aepfel — und Birnbäume und in manchen Gegenden die Zwetschgenbäume müssen gestützt werden. Wenn Hagel und Sturm nicht noch Verheerungen anrichten, gibt es ein gutes Obstjahr.

Der Stand der Reben war bis jetzt gut. Die kalte nasse Witterung der letzten Wochen hat hie und da schon etwas geschadet. Petrus muß bald Einsehen haben, sonst versauert er uns den „1922er" schwer.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Der deutsch-belgische Schlafwagenprozeß. In dem Prozeß der internationalen Brüsseler Schlafwagengesellschaft gegen das Deutsche Reich und die Mitropa hat das deutsch-belgische Schiedsgericht in Genf jetzt das Urteil gefällt. Das Gericht erklärte sich zunächst mit Ausnahme der Frage auf Wiedererrichtung der Deutschen Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft in Deutschland für zuständig. Es entschied, daß für die Mehrzahl der Wagen (155 von 183) das Ankaufsrecht des deutschen Staates auf Grund der Vertragsbestimmungen anzuerkennen, daß aber der vom deutschen Sequester-Verwalter angesetzte Preis, weil zu niedrig, einer Revision durch neutrale Sachverständige zu unterziehen sei. Von den restlichen 28 Wagen, die der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft bereits zurückgegeben wurden, sei für 25 Wagen das Ankaufsrecht durch das Deutsche Reich nicht zulässig gewesen und die drei neuen bei der Firma Crede im Bau befindlichen Wagen seien vom Sequester-Verwalter in unkorrekter Weise an die Mitropa verkauft worden. — Wegen der Wiedererrichtung der Deutschen Speisewagen-A.-G., einer Tochtergesellschaft der Brüsseler Schlafwagen-Gesellschaft, der wichtigsten Frage des Prozesses, hat die Brüsseler Schlafwagen-Gesellschaft bereits einen neuen Prozeß angestrengt.

D.A.J. **Amerikanische Milliarden-Fleischlieferung nach Deutschland.** Die Großschlächterfirma Moris & Co. in Chicago hat durch ihre Vertreter in Hamburg und Berlin einen Kontrakt für die Lieferung von über zehn Millionen Pfund Lebensmittel nach Deutschland abgeschlossen; der Wert der Verschiffungen wird insgesamt 1 750 000 Dollar betragen oder annähernd eine Milliarde Mark nach dem heutigen Kurs. Die Verschiffungen haben bereits begonnen.

Der Mann im Reisekorb.

Nach Ben Akiba ist alles schon einmal dagewesen und unseren Dichtergrößen Schiller und Goethe zu glauben, ist alles Gescheite schon einmal gedacht worden. Es gibt hier und da Menschen, die das Gescheite und Dagewesene in eine neue Form pressen wollen, um besonderen Eindruck zu schinden, sich mit der Glorie der Sensation zu umgeben oder um vertrauensselige Menschen besser hereinlegen zu können.

Kinder von dieser Sorte sind die zwei Brüder Max und Paul Steinacker aus Wurzen in Sachsen. Sie hatten wahrscheinlich gehört, daß auf dem Boden des Leipziger Polizeiamtes eine große Kiste mit Oeffnungseinrichtung von innen steht, die sich früher einmal ganz Findige hatten bauen lassen, um die Beraubung von Gütern aus Zügen im großen betreiben zu können. Das können wir auch, dachten beide. Sie ließen sich aber keine harte Holzkiste, sondern einen etwas bequemeren Reisekorb, in dem ein Mann Platz hatte, anfertigen. Paul und Max staffierten den Reisekorb aus, versahen ihn mit einer Vorrichtung, die es dem im Korbe Steckenden ermöglichte, von innen zu öffnen.

Der Schlachtplan war bald entworfen. Max bestieg, mit Einbruchswerkzeugen genügend versehen, den Korb, ließ sich von Paul nach Machern auf den Bahnhof bringen und nach Wurzen als Frachtgut aufgeben. Ein dortiger Bekannter war als Empfänger angegeben. Nach dem verabredeten Plan sollte Märchen auf dem Güterschuppen in Wurzen seinem freiwilligen Beförderungsmittel entsteigen und dann sofort, nachdem er dies mit Bahngut vollgepackt hatte, verschwinden. Der Korb mußte ja am anderen Morgen an die Adresse des Freundes ausgehändigt werden. Dann konnte das Kleeblatt herrlich und in Freuden leben und nicht wie bisher sich von den Eltern durchfüttern lassen. Aber schon bei diesem ersten Male war — um mit Faust zu reden — alle Theorie grau. Märchens Reisekoffer wurde nicht aus dem Waggon ausgeladen, dieser blieb draußen auf dem Gleise stehen. So mußte er wohl oder übel den besseren Teil der Tapferkeit wählen, fein still sein und sich am anderen Morgen als Rollgut seinem Freunde zustellen lassen.

Aber Max ließ sich nicht entmutigen. Der einmal gefaßte Plan mußte in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Einige Tage später begab er sich wieder auf eine Reise. Diesmal von Altenbach-Bennewitz aus. Von dort erhoffte er mehr Glück. Nicht als Frachtgut, sondern als Eilgut. Die Reise sollte diesmal nach Oschatz gehen. Mag es nun die lange Reise oder die brütende Hitze verschuldet haben, kurzum, Märchen wurde müde, sehr müde und ruhte bald sanft in Morpheus Armen. Ob er bereits von dem Erfolg geträumt, sich im Geiste bereits am wohlbesetzten Tische sah, hat er zwar nicht verraten, aber er wird jetzt bitter bereuen, daß er von einer noch stärkeren Macht überlistet wurde. Märchen schlief nicht nur sanft, nein, er zeigte dabei eine sehr unangenehme Gewohnheit, die im gewöhnlichen Leben auch manchen anderen Erdenkindern auf die ach so geplagten Nerven fallen kann — Max schnarchte nämlich, schnarchte so stark, daß der gewissenhafte Beamte im Packwagen unwillkürlich die Ohren spitzte. Ein Schläfer in seinem Bereich? ... Bis er, nichts Gutes ahnend, den Reisekorb mit seinem Schläfer entdeckte.

Die verständigte vorgesetzte Behörde — soll man es ihr verzeihen? — besaß so viel Ruhe und Humor, den mysteriösen Korb unter Bewachung im Freien stehen zu lassen. Bis zum anderen Morgen. Da nahte die rächende Nemesis in Gestalt des Herrn Landgendarmen. „Bitte, mein Herr, kommen Sie etwas näher!" Was blieb Max übrig? Mit einem heiteren und einem nassen Auge mußte er sich dreinschicken und den Weg nach dem Kittchen antreten.

Der letzte Akt dieser Komödie spielte sich vor der Ferienstrafkammer B des Leipziger Landgerichts ab. Den beiden Herren Steinacker hatte man den Prozeß wegen Diebstahls gemacht. Aber deutsche Richter urteilen gerecht — Max und Paul hatten nichts gestohlen, es mußte in dieser Hinsicht Freisprechung erfolgen. Dagegen bekamen sie wegen Hausfriedensbruch etwas aufgebrannt. Max als Haupttäter zehn und Paul vier Monate Gefängnis.

Nun haben sie Zeit, über den Streich nachzudenken. Märchen wird überdies keine Angst auszustehen brauchen, daß er in seinem stillen Kämmerlein von derber Gendarmenfaust geweckt wird.

Spiel und Sport.

Turnen.

fr. In Weimar versammelte die Deutsche Turnerschaft in den letzten Augusttagen zum erstenmal die Turnerjugend zu einem Jugendtreffen. Man hatte mit einer Beteiligung von 5—6000 Jungen und Mädel gerechnet — und rund 10 000 trafen in Weimar ein. In der heutigen Zeit vaterländischer Not, in der die Augen jedes von Vaterlandsliebe erfüllten Menschen mehr denn je auf die Jugend gerichtet sind, erwies die deutsche Turnerjugend sich jetzt beim ersten Aufruf nach Weimar als eine starke Zukunftshoffnung. In allen Veranstaltungen, die die Weimarer Tage füllten und die vom Jugendwart der Deutschen Turnerschaft, Oberstudiendirektor Dr. E. Neuendorff erdacht waren, beschwingten Begeisterung und vaterländisches Pflichtbewußtsein, aber auch das Erkennen der Notwendigkeit, durch Arbeit an sich selbst und am deutschen Volke die Tugenden der Nächstenliebe, reiner Gesinnung, Zuverlässigkeit, Einfachheit der Lebensführung zu wecken und zu stärken, die jugendlichen Herzen. — Neben einer Reihe von Festakten schlossen sich ausgedehnte Wanderungen der Jungen und Mädel durch Thüringen an das erste Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft in Weimar an.

Mutmaßliches Wetter.

Im Westen sind nach dem Aufhören des Hochdrucks neue Störungen aufgetreten, die bei mittlerem Luftdruck und südwestlichen Luftströmungen für Mittwoch und Donnerstag mäßig warmes, bewölktes Wetter mit vereinzelten Gewitterregen erwarten lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Verbot der Verarbeitung von Obst und Obsterzeugnissen zu Branntwein.

Auf Grund des Artikels 2 der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Versorgungsregelung vom 16 April 1921 (R.G Bl S 486) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet:

§ 1. Obst und Obsterzeugnisse aller Art mit Ausnahme von Brennkirschen, von Fall- und Steinobst, das für den menschlichen Genuß untauglich ist, sowie von Trestern dürfen zur Herstellung von Branntwein nicht verwendet werden. Auch das Einschlagen von Obst und Obsterzeugnissen aller Art zum Zwecke der Branntweinherstellung ist verboten Als Brennkirschen gelten nur solche Kirschen, die sich zum Genuß in rohem Zustand nicht eignen und die herkömmlich in ihrem Erzeugungsgebiet ausschließlich zur Herstellung von Branntwein verwendet werden.

§ 2. Gesuche um Gestattung weiterer Ausnahmen von dem Verbot sind durch Vermittlung der Bezirksämter an das Ministerium des Innern zu richten

§ 3 Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 100000 M bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft

Karlsruhe, den 19 Juli 1922

Ministerium des Innern:
gez Remmele.

Vorstehendes bringe ich zur allgemeinen Kenntnis

Durlach, den 9 August 1922

Der Bürgermeister.

Kleinrentner- und Altershilfe

Der Landtag hat eine Landessonderbeihilfe für Kleinrentner- und Altershilfe in Höhe von 10 Millionen bewilligt. Diese als einmalige Notstandsmaßnahme gedachte Beihilfe soll insbesondere der Ernährungsfürsorge dienen, also den Rentnern und alten Leuten Gelegenheit geben, sich für den Winter mit einigen Vorräten einzudecken

Es kommen für eine Beihilfe in Betracht:

1. Bedürftige Kleinrentner,
2. „ alte Leute (im allgemeinen 65 Jahre alt und darüber).

Die in Betracht kommenden Personen werden aufgefordert, sich **bis spätestens kommenden Freitag, den 18. ds. Mts.** beim unterzeichneten Amt schriftlich oder mündlich zu melden Eine Meldung ist überflüssig bei denjenigen, die durch den Ortsausschuß für die Altershilfe eine Beihilfe erhalten haben. Die Namen derer sind also hier bekannt

Durlach, den 14 August 1922.

Städt. Fürsorgeamt.

Brot- u. Mehlpreise

in hiesiger Stadt ab 16. August 1922.

1500 gr Brot	24 M
750 gr Brot	12 M
1 Pfund Brotmehl .	9 M
1 Pfund Krankenmehl	10 M

Durlach, den 15. August 1922.

Kommunalverband Durlach-Stadt

Trotz neuem Aufschlag

Kümmel Wachholder Klarer

noch zum alten Preis,
die 3/4-Flasche 55 M ohne Flasche.

Urban Schurhammer,
Branntweinbrennerei Blumenstr. 13

Bekanntmachung.

Kreisturntag des 10. Deutschen Turnkreises!

Der Delegiertentag des 10 Deutschen Turnkreises findet am 23/24. September ds. Js in Durlach statt, und bitten wir daher die Bevölkerung, insbesondere Freunde und Gönner der Turnsache, uns bei der Unterbringung der von den Vereinen entsandten Vertreter ihre Unterstützung zu gewähren. Welche Bedeutung der Turnsache zur gesundheitlichen Erziehung unserer Jugend in der heutigen Zeit zukommt, dürfte hinreichend bekannt sein. Wir hoffen daher gerne, daß uns die verehrliche Bevölkerung bei der Lösung der Quartierfrage nach Möglichkeit entgegenkommt, zumal es sich um ältere Personen handelt

Wir bitten daher höflichst, uns zur Verfügung stehende Quartiere bei einer der nachverzeichneten Stellen bis längstens 25 August anmelden zu wollen

1. August Schindel, Konfektionsgeschäft, Hauptstraße,
2. Paul Krauß, Uhrengeschäft, Kelterstraße,
3. August Burckhardt, Zigarrengeschäft, Hauptstraße

Der Ausschuß für den Kreisturntag

Union-Theater
Nur noch heute:

Der Roman eines Dienstmädchens

Ein Volksstück aus der Großstadt von heute mit REINHOLD SCHUENZEL als »Don Juan«

Charlie Caplin auf Rollschuhen
in 2 Akten.

Schreinerinnung Durlach.

Mittwoch, den 16 August, abends 6 Uhr, im „Lamm" in Durlach:

Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig

Der Vorstand

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes und teuren Vaters

Adolf Höflin
Pfarrer a. D.

erfahren durften, sagen auf diesem Wege innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tüchtige Maurer

können sofort eintreten bei

Karl Höfel, Baugeschäft.

Uhr-Reparatur-Werkstatt.
Gewissenhafte Arbeit unter Garantie
— Mäßige Berechnung. —
K. Hügle, Uhrmacher, Kelterstr. 21 II.

Baubund-Möbel

in bewährter Güte
und reicher Auswahl
zu angemessenen Preisen
gegen Barzahlung
oder auf Teilzahlung.

Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Mannheim, Schloss rechter Flügel, Reitbahn

Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Teleph. 5157. **Karlsruhe,** a. Rondellplatz.

Infolge der fortgesetzten Verteuerung aller Materialien und Betriebsunkosten wird der

Schlaglohn

mit sofortiger Wirkung pro Pfund auf

3 Mk. bei Kuchenrückgabe
1 Mk. ohne Kuchenrückgabe

festgesetzt.

Verband Badischer Oelmüller,
Bezirk Durlach.

Sängerbund „Vorwärts" Durlach.

Morgen Mittwoch abend pünkt 1/2 9 Uhr **Wiederbeginn** der regelmäßigen

Singstunden.

In Anbetracht der bevorstehenden Aufgaben ist es Ehrenpflicht aller Sänger ob jung od. alt, der früheren und neu eingetretenen pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Säuglingsfürsorge Aue.

Unentgeltliche Beratungsstunde des Frauenvereins für Säuglinge u Kinder zum vollendet 6. Lebensjahr **Mittwoch, den 16 August, 3 Uhr nachmittags, im Rathaus.**

Das billigste Hausgetränk
ist
Breisgauer Mostansatz

per Flasche à

50 Ltr.	11 50	Mk.
100 „	22.—	„
150 „	32 —	„

Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Achtung!

Zahle für
Weinflaschen M 7 —
Bordeauxflaschen „ 4 —
Sektflaschen „ 3 —
Jedes Quantum wird abgeholt Angebote unt Nr 427 an den Verlag

Achtung!

Kaufe fortwährend getragene Herren-Kleider, Schuhe, Wäsche. Ferner kaufe Möbel, Betten aller Art, Federbetten, Teppiche Zahle denkbar hohe Preise

S. Stiebel,
Hauptstraße 8

Ein
Klappsportwagen
zu verkaufen
Kelterstraße 4, 1 St

Flaschen Kauft

3/4-Liter-Weinfl 8 — M
Bordeaux „ 5 — „
Sektflaschen 3 50 „
sowie jede andere Sorte, auch das kleinste Quantum wird abgeholt. Angebote unter Nr 389 oder Adresse im Verlag abgeben

Gebrauchte Möbel
werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft.

W. Ammann,
Möbelgesch Hauptst. 42

Gefunden
ein silbern Uhrenarmband Keller, Karlsruhe, Durlacher Allee 10

Klassiker
zu kaufen gesucht Angebote unter Nr 451 an den Verlag

Kaufe
jeden Posten Wein-, Sekt- und Bordeaux-Flaschen bei guter Bezahlung.

S. Stiebel, Hauptstr. 8.

Zweizimmer-Wohnung
in Berghausen geg. ebensolche, oder große Einzimmerwohnung sofort oder 1 Okt zu tauschen gesucht Näheres im Verlag ds Bl

Möbl. Zimmer
von jungem Kaufmann zu mieten gesucht Ang unt Nr 439 a d Verl

Möbl. Zimmer
von solidem Herrn (Beamter) sofort zu mieten gesucht Angebote unter Nr 453 an den Verlag d. Bl erbeten.

Villa
oder Wohnhaus mit etwas Garten von erstklassigem Käufer zu kaufen gesucht Freimachen einer Wohnung nicht nötig. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 452 an den Verlag.

Gesucht
Monatsfrau bei gutem Lohn
Turmbergstr 4, part.

Suche für sof od spät. ehrliches fleißig.
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt, eotl. auch zum Servieren gegen hohen Lohn und gute Behandlung Gasthaus zum „Ochsen."

Photo-Apparat
9 × 12 oder kleineres Format zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Trotz enormer Preissteigerung

verkaufen wir noch zu billigen Preisen:

Hosen feldgrau Zwirn, Englischleder, Manchester u Buxkin **Joppen** in jeder Qualität

blaue Arbeiter-Anzüge.

Auf Wunsch Anfertigung nach Mass.

Grosses Lager in Anzug-Stoffen.

Bekleidungs-Industrie Durlach, Rappenstr. 5
im Saal zur „Alten Residenz".

Was gebrauche ich zum Einmachen?

Monopol-Einmachessig
Essig-Essenz
Einmachtabletten
Gewürze
Kochzucker
Korke
Salicylpergament
Schwefelschnitten
Flaschenlack
in bester Qualität aus der
Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Kopfungeziefer mit Brut

erhältlich bei
Blumen-Drogerie
Löwen-Apotheke.

Gutes Fahrrad
(Renner) zu verkaufen
Pfinzstr 23

Obst
alle Sorten. — Selbstholer Vorzugspreise.
Gut Werrabronn bei Weingarten.

Ein bereits neuer
Kastenwagen
70 Ztr. Tragkraft, eine größere Holzegge, sowie 3 Zementrohre 35 cm. Lichtweite zu verkaufen
Grötzingen,
Bismarckstr. 32.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.

gegründet im Jahre 1785 durch W. H. Ladenburg & Söhne, Bankhaus in Mannheim.

Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.

Filiale Durlach, Hauptstrasse 32
Telefon Nr. 30 und 185.

Centrale Mannheim.

Filialen:
Alzey, Baden-Baden, Bruchsal, **Durlach**, Emmendingen, Freiburg i. B., Gernsbach, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kehl a. Rh., Lahr i. B., Landau, Lörrach, Ludwigshafen, Neustadt a. d. H., Offenburg, Oppenheim, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Singen a. H., Villingen, Weinheim a. B., Worms a. Rh.

Depositenkassen:
Karlsruhe a/Markt, in Mannheim: Heidelbergerstr. P. 7 15, Feudenheim, Neckarau, Bretten, Bühl, Ettlingen, Mosbach i. B., Müllheim i. B., Schwetzingen, Tauberbischofsheim

Zahlstellen:
Annweiler, Bergzabern, Buchen, Eberbach, Germersheim, Hauenstein i. Pf., Herrenalb, Neustadt i. Schw., Sinsheim a. Els., Unterschüpf, Waldürn

Wechselstuben:
Karlsruhe, Hauptbahnhof; Basel, Badischer Bahnhof. Frankfurt a. M., Bankhaus E. Ladenburg.

Sorgfältige Erledigung aller Geldgeschäfte. Spareinlagen werden sehr vorteilhaft verzinst.